

oikos = 20! Annual Meeting in St. Gallen

Im Juni 1987 wurde oikos von Studierenden an der Universität St. Gallen gegründet, um in ihrem Wirtschafts- und Rechtsstudium auch den Aspekt Umwelt und Nachhaltigkeit mit einzubeziehen. Seitdem kamen weltweit 19 weitere oikos-Gruppen dazu, schließlich auch oikos Graz, das im Mai 2002 gegründet wurde, um unter den Studierenden das Bewusstsein zum Thema Nachhaltigkeit zu schaffen.

Jährlich finden zwei internationale Meetings („Spring“- und „Autumn Meeting“) statt, bei denen Studierende aller lokalen oikos-Gruppen („Local Chapters“) zusammentreffen. Dabei haben alle die einzigartige Chance Gleichgesinnte aus der ganzen Welt zu treffen und gegenseitig in verschiedensten Aspekten voneinander zu lernen.

Von 19. bis 21. Oktober 2007 fand das oikos Autumn Meeting in St. Gallen statt. Es war ein ganz besonderes Treffen, da oikos St. Gallen auf eine 20-jährige Geschichte zurückblicken konnte und dies beim Autumn Meeting mit den Local Chapters gebührend gefeiert wurde.

Dabei waren neben drei oikos-Mitgliedern aus Graz auch über 60 aus ganz Europa, sowie aus Dhaka und Johannesburg vertreten.

Am ersten Tag wurde zunächst einmal der 20. Geburtstag von oikos St. Gallen bei Lagerfeuer, Musik und einem köstlichen Buffet gefeiert. Am nächsten Tag gab es am Vormittag ein „World Café“ – eine besonders kommunikative

Form eines Workshops – wo es eine Reflexion der Resultate aus der oikos-Konferenz gab und die Entwicklung zukünftiger oikos-Themen diskutiert wurde. Am Nachmittag referierte Rolf Wüstenhagen vom Institut für Ökonomie und Ökologie der Universität St. Gallen über nachhaltige Energiegewinnung. Es folgten fünf Workshops, wo für Local Chapters wichtige Themen zur Auswahl standen. In kleinen Gruppen wurden die einzelnen Themenpunkte diskutiert und es gab von den Leitern der jeweiligen Workshops nützliche Tipps und neue Ideen, die später in den einzelnen oikos-Gruppen umgesetzt werden sollten. Der Tag endete mit einer Zusammenfassung der einzelnen Workshops und einer darauf folgenden Pub Tour durch St. Gallen.

Am letzten Tag des Meetings stand nach dem Frühstück das Legislative Meeting auf dem Programm, wo über wichtige Punkte für die Zukunft von oikos International abgestimmt wurde und u.a. ein neues Local Chapter aus Reims (Frankreich) in das oikos-Netzwerk aufgenommen wurde.

Die wichtigste Abstimmung für oikos Graz war allerdings die Wahl des Gastgebers für das Autumn Meeting 2008. Dieses wird nach 2004 wieder in Graz stattfinden. In diesem Sinne dürfen wir uns auf ein schönes Treffen mit zahlreichen internationalen Gästen im 6. Bestandsjahr von oikos Graz freuen!

Armin Bostjancic
oikos Graz
armin.bostjancic@edu.uni-graz.at

Was wir wollen – zum „Newsletter Nachhaltigkeit“

Liebe LeserInnen!

Es rührt sich was! In diesem Newsletter möchten wir Sie wieder auf unsere Aktivitäten aufmerksam machen und informieren. So haben Grazer Studierende und Mitglieder von oikos an der internationalen oikos Konferenz in St. Gallen, Schweiz teilgenommen. Ja, Aktivitäten der Studierenden stehen im Vordergrund dieser bereits 11. Ausgabe des Newsletters Nachhaltigkeit. Studierende tauschen sich mit Studierenden aus anderen Ländern zum Thema Nachhaltige Entwicklung aus, Studierende begeben sich auf Tour nach Güssing, um sich über die zukünftigen Technologien der Energiegewinnung zu informieren, und Studierende erarbeiten gemeinsam mit Jugendlichen des Jugendzentrums Trofaia einen Lehrpfad für Nachhaltige Entwicklung. „Studierende von Heute aus der ganzen Welt haben es in der Hand, die Zukunft positiv und nachhaltig zu gestalten.“ Dies meinte kürzlich Mostafa K. Tolba, Executive Director der UNEP 1975-92 (Umweltprogramm der Vereinten Nationen).

Die Aktivitäten an der Universität Graz verbreiten sich auch weit über die Stadt und Landesgrenzen hinaus. So werden sie etwa im April bei der 2nd International Sustainable Campus Network Conference in Zürich präsentiert, oikos Graz begrüßt im September im Rahmen des oikos International Autumn Meetings bereits zum zweiten Mal das internationale oikos Netzwerk. Zudem ist das RCE Graz-Styria Organisator des International Transdisciplinarity Network for Sustainable Development Meetings im Juli und Mitorganisator der Engineering Education for Sustainable Development Conference, welche etwa 200 WissenschaftlerInnen aus der ganzen Welt nach Graz bringt. Natürlich gibt es dazu noch eine ganze Reihe lokal fokussierter Veranstaltungen. Ja, es rührt sich was und wir würden uns freuen auch Sie als LeserIn bei der einen oder anderen Veranstaltung begrüßen zu dürfen und wünschen Ihnen viel Spaß und erkenntnisreiche Momente beim Lesen.

Clemens Mader
clemens.mader@uni-graz.at

Inhalt:

• oikos = 20! – Annual Meeting in St. Gallen	1
• Was wir wollen – zum "Newsletter Nachhaltigkeit"	1
• oikos Vortrag: Nachhaltige Entwicklung für die Alpen: Die Alpenkonvention	2
• Sustainability Award für Grazer Uni	2
• Nachhaltiger Tourismus in der Steiermark	3
• Interview mit LH-Stv. Hermann Schützenhöfer	3
• "Bausteine der Nachhaltigkeit" - Lehrpfadentwicklung in Trofaia	4
• Hat jemand eine Frage an Sekem?	4
• Güssing – einst arm, jetzt reich an Energien und Zukunftsperspektiven	5
• Der ökologische Fußabdruck	5
• AK Nachhaltigkeit – Kommunikation und Partizipation	6
• Veranstaltungstipps, Vorankündigungen und Literatur	6
• Impressum	6

oikos Vortrag: Nachhaltige Ent- wicklung für die Alpen: Die Alpenkonvention

Am 17. Jänner 2008 fand die erste oikos-Veranstaltung im neuen Jahr im Rahmen eines geographischen Kolloquiums statt. Es referierte Dr. Igor Roblek, vom Ständigen Sekretariat der Alpenkonvention, der aus Innsbruck angereist war. Das Thema des Vortrages war: „Die Alpenkonvention – nachhaltige Entwicklung für die Alpen“.

Im Vortrag gab es neben einer allgemeinen Einleitung über die Ziele und Organe der Alpenkonvention auch einen kurzen Überblick über die aktuellen Arbeitsschwerpunkte. Einer davon ist die Umsetzung der Protokolle auf transnationaler, nationaler, regionaler und lokaler Ebene.

Die Alpenkonvention ist als völkerrechtliches Vertragswerk, an dem Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Monaco, Österreich, Schweiz und Slowenien sowie die Europäische Gemeinschaft beteiligt sind, ein Instrument zur nachhaltigen Entwicklung des Alpenraumes. Sie besteht aus einer Rahmenkonvention, in der allgemeine Ziele für den Schutz und die Entwicklung der Alpen formuliert werden, und aus Durchführungsprotokollen zu den Themen Raumplanung und nachhaltige Entwicklung, Berglandwirtschaft, Naturschutz und Landschaftspflege, Bergwald, Tourismus, Bodenschutz, Energie und Verkehr, in denen die Konkretisierung dieser allgemeinen Ziele erfolgt. Durch die Ratifizierung im österreichischen Parlament im Jahr 2002 sind die Verpflichtungen aus der Alpenkonvention in Österreich integrativer Bestandteil der nationalen Gesetzgebung und müssen berücksichtigt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt ist derzeit die Erarbeitung des Aktionsplans zum Klimawandel. Weiters wird der Alpenzustandsbericht als ein zentrales Instrument der Information der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Gerade die Partnerschaften und Projekte stellen die konkrete Verbindung der Alpenkonvention mit der regionalen und lokalen Ebene, aber auch mit der wissenschaftlichen Ebene dar. Schlussendlich ist der Referent auch auf für Studierende relevante Themenbereiche innerhalb der Alpenkonvention eingegangen.

Weitere Informationen zur Alpenkonvention gibt es unter:
www.alpenkonvention.org

Armin Bostjancic
oikos Graz
armin.bostjancic@edu.uni-graz.at

Sustainability Award für Grazer Universität

Erstmals haben heuer das Wissenschaftsministerium und das Lebensministerium einen „Sustainability Award“ an Universitäten vergeben, um Nachhaltigkeit an den Unis greifbarer und verständlicher zu machen – zwei der Preise sind an die Uni Graz gegangen.

Bei der Preisvergabe in der Aula der Wissenschaften in Wien sind das „International Joint Master’s Programme in Sustainable Development“ im Bereich Lehre und Curricula sowie das Institut für Systemwissenschaften, Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung in der Sparte Forschung ausgezeichnet worden. Insgesamt wurden acht „Nachhaltigkeits-Oscars“ vergeben; sie gingen an die Uni Graz, die Universität für Bodenkultur Wien, die TU Graz, die Uni Klagenfurt und die Universität Salzburg. Künstlerisch gestaltet wurden die Nachhaltigkeits-Oscars von einem Studenten der Akademie der Bildenden Künste.

Zu den Ausgezeichneten:

Das Studium „International Joint Master’s Programme in Sustainable Development“, ein Gemeinschaftsprojekt von fünf Bildungsinstitutionen, hat zum Ziel, ein internationales und interdisziplinäres Magisterstudium im Bereich der Nachhaltigkeit von höchster Qualität anzubieten. Es soll den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ermöglichen, wesentlich zum Wandel der Gesellschaft in Richtung Nachhaltigkeit beizutragen. Das Studium soll einen Rahmen für Studierende bieten, die sich den Themen der Nachhaltigkeit von einer interdisziplinären Perspektive aus nähern wollen. Derzeit ist das Projekt noch in der Begutachtungsphase, der Start ist für das kommende Jahr vorgesehen.

Das Institut für Systemwissenschaften, Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung (Institute of Sustainability, Innovation and Systems Sciences, ISIS)



Der Zuspruch der Universitäten seit Ausschreibungsstart im Oktober 2007 war enorm: Jury und Beirat – der ehemalige EU-Kommissar Franz Fischler, Gabriele Zuna-Kratky, Willi Resetarits, Gisela Hopfmüller u.a. – standen 43 Projekte zur Auswahl.

Der neu geschaffene „Sustainability Award“ soll die österreichischen Universitäten, Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen motivieren und unterstützen, Nachhaltigkeit in ihre Institutionen und Prozesse hinsichtlich Curricula, Qualitätssicherung und Attraktivität zu integrieren. Auch das RCE Graz-Styria sowie oikos Graz waren unter den Bewerbern und wurden jeweils in ihren Kategorien unter die besten drei gewählt.

wurde am 1. Oktober 2007 gegründet und ist an der URBI-Fakultät (Fakultät für Umwelt-, Regional und Bildungswissenschaften), in dem die Forschungs- und Lehrkompetenzen im Bereich der Nachhaltigkeits-, Innovations- und Systemwissenschaften gebündelt werden, beheimatet. ISIS verfolgt das Ziel, die Forschung und Lehre über Aspekte der Nachhaltigkeit und Systemwissenschaften, aber auch Innovation stärker an der Universität Graz zu verankern.

>> Mehr Informationen:

<http://www.jointdegree.eu/?id=29&lng=1>
<http://www.uni-graz.at/isis>

Evelyn Peternel
evelyn.peternel@uni-graz.at

Nachhaltiger Tourismus in der Steiermark

In Zeiten, in denen das Wort „Nachhaltigkeit“ in aller Munde ist, überrascht es nicht, dass diese Eingang in viele Bereiche des täglichen Lebens findet. Auch der steirische Tourismus hat sich dieses Themas angenommen und durch zahlreiche Initiativen und noch mehr Akteure, die dahinter stehen, die Weichen für eine erfolgreiche und nachhaltige Zukunft in der Steiermark gestellt.

Für nachhaltigen Tourismus, der dauerhafte ökologische Tragbarkeit und wirtschaftlichen Erfolg bei ethischer und sozialer Gerechtigkeit bedeutet, ist eine Zusammenarbeit zwischen Politik, Tourismuswirtschaft, Wissenschaft sowie NGOs und schließlich auch den Reisenden essentiell.

Österreich nimmt in der Sparte Tourismus seit Jahren Spitzenplätze im internationalen Vergleich ein.

Die Statistik zeigt einerseits die große touristische Bedeutung der Steiermark für die österreichische Wirtschaft insgesamt und andererseits die Wichtigkeit des Tourismus für die Steiermark, wie auch LH-Stv. Hermann Schützenhöfer im Interview betont (Kasten rechts).

Wie nachhaltig ist der Tourismus in der Steiermark?

Das „grüne Herz Österreichs“ bietet sich als wirtschaftlich solider Standort mit seiner ökologischen und kulturellen Vielfalt ideal für nachhaltigen Tourismus an, der Qualität vor Quantität stellt. Dass diese Vorteile vielerorts bereits in der Vergangenheit erkannt wurden, beweisen zahlreiche Beispiele, deren Erfolgsrezept sanfter Tourismus ist.

Dass die Steiermark auf ganzer Breite überzeugen kann, beweisen die vielen Adressen von Biobauernhöfen und -märkten innerhalb der „Genussregion Österreich“, die ihr Augenmerk vor allem auf die kulinarischen Leckerbissen richtet. So unterschiedlich die Steiermark in all ihren Regionen ist, so reich ist sie auch an regionalen Besonderheiten. Und es ist ein großes Ziel für die nahe Zukunft, die Menschen aus dem In- und Ausland noch stärker darauf hinzuweisen. Deshalb werden ab nächstem Jahr an Autobahnraststationen Informationstafeln zu den jeweiligen Schmankerln vor Ort aufgestellt und darüber hinaus ermöglichen Müllinseln, den Gästen ihren Aufenthalt nachhaltig zu gestalten. „Schönheit erhalten“ lautet dabei die Devise.

Um als Tourismusstandort auch in Zukunft attraktiv zu bleiben, sind immer neue Ideen gefragt. Das Potential den Tourismus in eine (noch) nachhaltigere Richtung zu entwickeln, ist zweifellos

vorhanden und die Schritte dazu sind ebenso vielfältig wie für jedermann realisierbar.

Um Transparenz und Übersichtlichkeit zu erleichtern, gibt es Kennzeichnungen wie Biohotels oder das Österreichische Umweltzeichen. Letzteres wird 2008 von der Wirtschaftsinitiative Nachhaltigkeit – WIN verstärkt gefördert, welche in Zusammenarbeit der Fachabteilung 19D Abfall- und Stoffflusswirtschaft, der Wirtschaftskammer Steiermark und der Steirischen Wirtschaftsförderung (SFG) steirische Betriebe unterstützt, nachhaltiger zu werden und zudem finanzielle Förderung dahingehend bietet.

Dr. Michael Schaller, Gründer einer Agentur für Nachhaltigkeit und WIN-Konsulent, erläutert dies näher: „Nachhaltigkeit im Tourismus bedeutet für mich, dass auf Umwelt, Wirtschaft und Mensch gleichwertig Rücksicht genommen wird. Dies ist dort am besten gewährleistet, wo Hotels oder Gasthöfe mit dem Umweltzeichen Tourismus ausgezeichnet sind oder wo sie Biohotels sind, in denen Fair Trade-Produkte und Biobiolebensmittel in Verwendung sind. Es sollte ein Augenmerk auf regionale Produkte (Lebensmittel wie auch Handwerksprodukte) gelegt werden. Das Freizeitangebot soll so naturnah und umweltschonend wie möglich sein. Nordic Walking, Radfahren, Wandern, Langlaufen und Laufen sind aus sportlicher Sicht nachhaltig sinnvolle Angebote.“

Jeder Tourist hat die Chance durch eine bewusste Urlaubsentscheidung ein Zeichen zu setzen. Dies betrifft sowohl das konkrete Angebot vor Ort, als auch die Anreise. Hierfür gibt es praktische Möglichkeiten, den CO₂-Ausstoß verschiedener Transportmittel zu berechnen bzw. zu kompensieren.

Wer nachhaltigen Tourismus praktiziert, wird seine Vorteile kennen und lieben lernen und gleichzeitig mit beruhigtem Gewissen feststellen können, dass es ein Gewinn für alle Beteiligten ist, der es möglich macht, Urlaub auch in Zukunft so zu genießen wie heute.

Mario Diethart
RCE Graz-Styria, www.rce-graz.at
mario.diethart@edu.uni-graz.at

Interview mit LH-Stv. Hermann Schützenhöfer

Die Statistik weist die Steiermark als beliebtestes Urlaubsbundesland der Österreicher aus. Wie stehen Sie zu nachhaltigem/sanftem Tourismus in der Steiermark und was verstehen Sie darunter?

Gerade der steirische Tourismus lebt ganz zweifelsohne davon, dass wir unsere natürlichen Ressourcen nicht industrialisiert, sondern mit Augenmaß darauf geachtet haben, dass dem Urlaubsgast die Freude an der unverfälschten Natur vermittelt werden kann. Ich denke daher, dass wir uns mit Fug und Recht als Vorreiter des sanften Tourismus bezeichnen können.

Ist die Vermarktung derzeit ausreichend in diese Richtung ausgelegt oder besteht die Gefahr einer Verschiebung von Qualität hin zu Quantität?

In der Steiermark liegt der Schwerpunkt deutlich im Bereich der Qualität, und das soll eindeutig auch zukünftig so bleiben, da wir nur auf diesem Wege eine Chance haben, auf dem internationalen Markt zu punkten.

Wie schätzen Sie die Chancen durch die EURO 08 – auch in Anbetracht dessen, dass die Steiermark keine Spielstätte haben wird – ein? Mit wie vielen zusätzlichen Touristen kann gerechnet werden?

Ich denke, dass wir hier realistisch bleiben müssen: Große Touristenströme werden wir uns in der Steiermark durch die EURO 08 aufgrund der Tatsache, dass wir keine Spielstandorte beheimaten, nicht erwarten dürfen.

Das Land Steiermark arbeitet jedoch daran, die eine oder andere teilnehmende Mannschaft dazu zu bewegen, während der EM ihre Teambasis bei uns aufzubauen. Dass wir gerade im Bereich der internationalen Fußballtrainingslager zur absoluten Weltspitze gehören, ist ein offenes Geheimnis.

Wie sehen Sie die Entwicklung in der Zukunft?

Der steirische Tourismus entwickelt sich ganz hervorragend, und ich bin, insbesondere was unsere Zukunft betrifft, sehr optimistisch. Gerade im Bereich der Gesamtjahresumsätze, wo wir mittlerweile bereits bei € 1,1 Milliarden liegen, gelingen uns Jahr für Jahr neue Rekorde, und unsere landesweite Qualitätsoffensive im Bereich der Vier- und Fünfsterne-Betriebe trägt bereits Früchte.

Das Interview führte Mario Diethart

„Bausteine der Nachhaltigkeit“ – Lehrpfadentwicklung am Panoramaweg in Trofaiach

Im Zuge des Interdisziplinären Praktikums „Nachhaltige Veränderungsprozesse in Regionen“, das im Rahmen des Studiums der Umwelt-systemwissenschaften stattfand, hat sich unsere Arbeitsgruppe (Mag. Johanna Ehetreiber, Melanie König, Alexandra Kulmer und Veronika Abel) mit der Planung und Entwicklung eines Lehrpfades in der Stadtgemeinde Trofaiach zum Thema „Nachhaltige Entwicklung“ beschäftigt.

Der Lehrpfad „Bausteine der Nachhaltigkeit“ befindet sich am wunderschönen Panoramaweg in der Stadtgemeinde Trofaiach. Entlang dieses Weges befinden sich sieben Informationstafeln zu folgenden Themenbereichen: Klimawandel, Lebensmittelkonsum, Energiekonsum, Wasserressourcen, Armutsbekämpfung, Bildung für nachhaltige Entwicklung und UN-Millenniumsziele.

An der Entwicklung und Umsetzung dieses Lehrpfades, der ein Pilotprojekt darstellt, waren das Jugendzentrum Trofaiach „Fun House“, die Universität Graz und das Regionalzentrum – Bildung für Nachhaltige Entwicklung (RCE Graz-Styria), beteiligt.

Ziel des Lehrpfades ist es, die Besucher aller Altersgruppen auf die Bedeutung von Nachhaltigkeit aufmerksam zu machen und ihr Bewusstsein für eine nachhaltige Lebensweise zu stärken. Der wesentlichste Punkt war dabei die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen aus dem Jugendzentrum Trofaiach.

Dieses Projekt soll die Möglichkeit aufzeigen, wie das Wissen der Universität zu Bürgerinnen und Bürgern einer steirischen Kleinstadt transferiert werden kann und zugleich Studierende aus Erfahrungen in einer Region lernen können.

Durch die Installation des Lehrpfades entlang des Panoramaweges soll auch jedem/r SpaziergängerIn die Thematik rund um die komplexen Themenbereiche der nachhaltigen Entwicklung näher gebracht werden. Durch den Wissensaustausch und die jugendgerechte Aufbereitung entstand ein informativer Lehrpfad, der vor allem für Schüler- und Jugendgruppen aber natürlich auch für jede(n) Wissbegierige(n) jeder Altersklasse geeignet ist!

Johanna Ehetreiber
johanna.ehetreiber@uni-graz.at

Hat jemand eine Frage an Sekem?

Mit diesen Worten eröffnete Prof. Dr. Ibrahim Abouleish seinen Vortrag am 18. Jänner am Institut für Geographie und Raumforschung. Der Alternativnobelpreisträger des Jahres 2003 war der Einladung von Prof. Dr. Friedrich Zimmermann und Mag. Clemens Mader im Namen des RCE (Regional Centre of Expertise) gefolgt. So ließen es sich die in großer Zahl gekommenen Besucher nicht nehmen, ihre Fragen an den Gründer von Sekem zu stellen.

Die Geschichte von Sekem ist eine erfolgreiche und von Anfang an mit dem Namen Ibrahim Abouleish verknüpft. 1977 begann dieser seine Vision, eine Oase des Neuen in der Wüste von Ägypten zu errichten, zu verwirklichen. Diese (physische) Wüste existiert jedoch nicht nur nordöstlich von Kairo, sondern kann vielmehr bildhaft auch für die Austrocknung von Existenz im sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben in Europa stehen.



Der 2004 in Graz gegründete „Verein zur Förderung des Sekem-Impulses in Ägypten und Österreich“ betrachtet Wüste daher auch als einen Ort der Klarheit und des Neubeginns für Zukünftiges. In diesem Sinne will die Initiative zur gesunden Entwicklung des Wirtschafts-, Kultur- und Soziallebens beitragen und Orient und Okzident näher zueinander führen, denn auch Goethe stellte schon fest:

*Wer sich selbst und andre kennt,
Wird auch hier erkennen:
Orient und Okzident
Sind nicht mehr zu trennen.*

Dieses Zitat stand auch am Beginn des Abends mit Prof. Dr. Abouleish, dessen Antworten auf die Fragen des Publikums nachfolgend in Auszügen zusammengefasst sind.

Frage: Was bedeutet „Sekem“ und was ist das Ziel der Heliopolis-Universität?

Abouleish: Sekem heißt ungefähr soviel wie „Vitalität“, „die Kraft, die von oben herunterkommt“.

Wir gründen die Heliopolis-Universität um die Werte, die früher verehrt wurden, wiederzubeleben und zu erhalten: Menschlichkeit, Gerechtigkeit, Balance. Unser Streben mit der Heliopolis-Universität ist es, den Austausch mit Europa herzustellen und neue Werte und neue Menschlichkeit nach Ägypten zu bringen. Eigentlich ist die Heliopolis-Universität dafür gemacht, dass es junge Menschen gibt, die diese Ideen aufnehmen und hinaustragen, nicht nur nach Ägypten sondern überall.

Wie haben Sie die Widerstände überwunden, bis die gesamte ägyptische Baumwollindustrie auf biologisch-dynamisch umgestellt hat?

Es war 1991, als wir Pestizide auf den von uns angebauten Heilpflanzen feststellten. Durch die großflächigen Pestizidspritzungen auf Baumwollfeldern mit Flugzeugen wurden auch unsere Felder tangiert.

Dann haben wir mit der Forschung nach neuen Methoden der Insektenkontrolle begonnen und wir konnten tatsächlich eine biologische Alternative entwickeln. Wir haben eine Faser bekommen, die qualitativ viel besser war und auch mehr Ertrag brachte als die konventionell angebaute Baumwolle und trotzdem nicht kostspieliger war.

Aufgrund des Drucks der Industrie haben wir zur ersten internationalen organischen Baumwollkonferenz gerufen. Es kamen Bauern, Produzenten, Händler und Fachkräfte aus aller Welt und diese haben mit den Wissenschaftlern gesprochen und auch die Felder besucht. Daraufhin stellte der Minister unter diesem Druck der Öffentlichkeit die Pestizidspritzungen ein.

Wie stehen Sie zu Gentechnik?

Zum Glück ist Österreich gegen Gentechnik und ich bin auch dagegen. Ich finde es ist etwas, das wir nicht bekämpfen sollen, sondern vielmehr aufzeigen, welche Alternativen es gibt, die besser sind als die Gentechnik. Und ich glaube, dass die biologisch-dynamische Landwirtschaft, so wie wir es über die 30 Jahre in Sekem erlebt haben, eine viel bessere Lösung ist als die Gentechnik, denn dahinter steht bloß ein Wirtschaftsinteresse und eigentlich nicht Menscheninteresse.

Eine schriftliche Aufzeichnung des gesamten Vortrags ist auf www.rce-graz.at abrufbar.

Mario Diethart
RCE Graz-Styria, www.rce-graz.at
mario.diethart@edu.uni-graz.at

Güssing – einst arm, jetzt reich an Energien und Zukunftsperspektiven

Von der ärmsten Region Österreichs zum weltweiten Vorzeigemodell im Umgang mit Ressourcen. Heute staunen Ökotouristen dort, wo vor fast 20 Jahren eine scheinbar unwirkliche Vision geboren wurde.

Am 11. Jänner 2008 fuhren einige interessierte Studierende und die Gruppe der Global Marshall Plan-Initiative zum Zentrum für erneuerbare Energie Güssing. Organisiert wurde die Fahrt von RCE Graz (Mag. Clemens Mader) und der Grazer Stadt-idee (Mag. Eva-Maria Fluch).

Die heute 27.000 Einwohner zählende Region Güssing war 1988 laut Statistik die ärmste Region Österreichs und sah sich mit zahlreichen Problemen konfrontiert:



Quelle: www.eee-info.net

- starke Abwanderung aus der Region,
- viele Wochenpendler,
- ein daraus resultierender starker Bevölkerungsrückgang,
- Überalterung und Zerrissenheit in den Familien,
- durch Erbverträge klein strukturierte Flächen, die keine Lebensgrundlage boten.

Aus der Not heraus besann sich der Bürgermeister der Stadt Güssing Peter Vadasz auf das Eigenkapital, das in Form von Sonne, Wald und brach liegenden Ackerflächen zur Verfügung stand. Seine Idee war, mit diesem Kapital neue Arbeitsplätze zu schaffen, anstatt die Kosten für Energie in Form von Erdöl, Gas und Strom ins Ausland fließen zu lassen, wie es bisher der Fall war.

Erste Berechnungen ergaben, eine Deckung des Energiebedarfs zu 136 %

aus vorhandenen Wald- und Ackerflächen, also einen Überschuss aus vorhandener Biomasse.

Im Laufe der letzten 20 Jahre entstand ein weltweit beachtetes Energiesystem, das in Zusammenarbeit mit österreichischen und internationalen Universitäten immer weiter entwickelt wird.

Güssing ist energieautark, in wenigen Jahren wird es die ganze Region sein. Die saubere Energie entstammt u.a. einer Biogasanlage, die weltweit Aufsehen erregte, weil mittels neuester

Technologie (Fischer-Tropsch-Verfahren) aus Restholz nicht nur Strom und Wärme, sondern auch Treibstoff für Fahrzeuge erzeugt wird.

Durch die günstige Energie siedelten sich einige Unternehmen an, beispielsweise zwei Parkettboden-Firmen. Ein Werk für Photovoltaik-Anlagen ist gerade im Bau.

So wurden in den letzten zehn Jahren 1000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Der einzelne Bürger, die Stadt Güssing und die ganze Region profitieren vom steigenden Einkommen.

Es bleibt zu wünschen, dass möglichst viele Regionen dem Beispiel Güssings folgen.

Sabine Schabler-Urban
Klimaschutz-Workshops und Vorträge
schabler-urban@inode.at

Der ökologische Fußabdruck

Alle natürlichen Rohstoffe, die wir zum Essen, Wohnen, Reisen, etc. verbrauchen, benötigen auf unserem Planeten Platz zum Nachwachsen. Ebenso braucht die Natur Ressourcen, um unsere Abfälle abzubauen (z.B. Wälder, um das CO₂ zu binden). Der ökologische Fußabdruck macht diesen Flächenbedarf deutlich und vermittelt ein verständliches Bild der ökologischen Grenzen unseres Planeten. Wie viele Planeten von der Qualität der Erde wären nötig, wenn alle 6,7 Milliarden Menschen die gleiche Ressourcenmenge verbrauchen würden, wie Sie?

Footprint – der Ökologische Fußabdruck kann diese Fragen beantworten.

Das Rechenmodell „Footprint“ wurde Anfang der 90er-Jahre von den Wissenschaftlern William Rees und Mathis Wackernagel entwickelt. Sie haben Footprint als Maßstab für den globalen Ressourcenverbrauch vorgeschlagen. Ihre Forschungsfrage lautete: Wie viel Fläche beanspruchen wir, wie viel haben wir zur Verfügung?

Der Ökologische Fußabdruck einer Person, eines Landes wird in Global Hektar (1 gha = 10.000 m²) gemessen. Je größer der Footprint, desto stärker wird die Umwelt beansprucht.

Dem Footprint (Flächenbedarf) ist die Biokapazität einer Region gegenüberzustellen, das ist die Fähigkeit der Natur Rohstoffe auf- und Schadstoffe abzubauen. Finden Sie heraus, wie groß Ihr persönlicher Ökologischer Fußabdruck ist!

Footprint vermittelt nicht nur anschaulich die ökologischen Grenzen unseres Planeten, er zeigt auch, welche Maßnahmen jede(r) persönlich gegen die Zerstörung unseres Planeten setzen kann.

Errechnen Sie Ihren persönlichen ökologischen Fußabdruck unter:

<http://www.mein-fussabdruck.at>

Sandra Höbel
Landentwicklung Steiermark
hoebel@oele-stmk.at

Arbeitskreis Nachhaltigkeit – Kommunikation und Partizipation

Im Rahmen des Deutschen Geographentages 2007 in Bayreuth wurden nachfolgende Vorträge gehalten:

Norman Backhaus (Zürich) berichtete in seinem Vortrag über „Wahrnehmung von alpinen Landschaften“, verfasst im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 48 „Landschaften und Lebensräume der Alpen“ des Schweizerischen Nationalfonds. Als Orientierungsschema nennt er die vier Pole der Landschaft: Natur, Individuum, Kultur und Gesellschaft, in deren Schnittpunkt die Landschaft liegt. Landschaft wahrnehmen heißt, ihre Vielschichtigkeit erkennen. Mit Landschaft werden Gefühle der Zugehörigkeit verbunden, sie haben damit eine identifikatorische Dimension. Landschaftspolitik und -planung bedingt daher einen integrativen Ansatz, in dem in den letzten Jahren partizipative Prozesse an Bedeutung gewinnen (Backhaus et al., 2007: Alpenlandschaften).

Thomas Uhlendahl (Freiburg) berichtete in seinem Vortrag über „Die neue Öffentlichkeitsbeteiligung bei Planungsprozessen am Beispiel der EU-Wasserrahmenrichtlinie“. Sein konkretes Beispiel ist die Dreisam und er versucht den Beteiligungsprozess im Rahmen von flussbaulichen Maßnahmen zu bewerten. Er kommt zum

Schluss, dass eine breite Öffentlichkeitsbeteiligung noch nicht gegeben ist und daher Behörden und Politik Motoren eines Beteiligungsprozesses sein müssen.

Franz Brunner (Graz) berichtete in seinem Vortrag über die „Werkstatt Graz“ und deren Rolle im Rahmen einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Der Prozess mit den zwei Hauptbeteiligungsschritten Innovationswerkstatt und Konsensuskonferenz zeigt einen fortgeschrittenen Partizipationsansatz und ermöglichte vor allem in den in allen Grazer Stadtbezirken abgehaltenen Innovationswerkstätten eine breite und niedrigschwellige Beteiligung. In den Konsensuskonferenzen wurden zu vielen Themen – von Natur über Mobilität bis Integration – gemeinsame, konsensuale Ergebnisse erzielt, die nun einer politischen Umsetzung bedürfen.

Organisatorisch gibt es zum Arbeitskreis folgendes zu berichten: Norman Backhaus übernahm zusammen mit Franz Brunner die Sprecherfunktion im Arbeitskreis. Im Sommer 2008 ist ein Arbeitskreistreffen an der Universität Zürich geplant. InteressentInnen – natürlich auch für Beiträge – können sich unter fr.brunner@uni-graz.at melden.

Franz Brunner

Neue Bücher in der Bibliothek der Nachhaltigkeit

SPIEGEL, Peter, 2007: Eine humane Weltwirtschaft. Erfolgsfaktor Mensch. Patmos Verlag Düsseldorf, 230 S.
ISBN: 979-3-491-72509-6

„Wenn wir die Krise überwunden haben, werden wir uns rückblickend die Frage stellen: Warum sind wir nicht viel früher darauf gekommen? Es waren doch im Grunde recht einfache Gedanken, die sich als notwendig erwiesen... Der dominierende Erfolgsfaktor der unmittelbar vor uns liegenden Zukunft ist schlicht der Mensch“ (S. 11).

Wenn wir dies erkennen und die entsprechende Anpassung durchführen, wird es eine tiefgreifende Wende in der Qualität unserer Entwicklung geben, schreibt Spiegel. Dies bedarf aber noch einer entsprechenden Entwicklung. Die Globalisierung selbst, eine oft genannte Ursache der oben genannten Krise, sieht Spiegel nicht als Kernproblem unserer Zeit, sondern in der Nichtglobalisierung der Politik und der Zivilgesellschaft erkennt er das Dilemma. Die wesentliche Voraussetzung für jede positive Entwicklung ist die Bildung und dabei besonders das Erkennen von

Wirkungszusammenhängen (ganzheitliches Lernen, Metalernen, Schlüsselkompetenzen in Anlehnung an P.M. Senge). Der Kritik an der noch andauernden „Kolonisierung“ durch Transnationale Unternehmen und den IWF folgt die Forderung mehr Gestaltungsspielraum für den Nord-Süd Ausgleich durch globale demokratische Strukturen und Entscheidungsmöglichkeiten. Besonders der Mensch als LebensunternehmerIn (angestellte UnternehmerInnen) kann dies erreichen. Es braucht dafür ein neues Lebensmodell, besonders für die Ärmsten der Welt, etwa nach dem Kleinkreditemodell des Nobelpreisträgers M. Yunus. Eine „Bürgergesellschaft von Sozialunternehmern“ (S. 166) mit dem Recht auf Globalisierungsteilnahme ist das Ziel. Mit dem Global Marshall Plan kann die Wende zu dieser Entwicklung – einem humanen Wirtschaftswunder im Sinne einer globalen Ökosozialen Marktwirtschaft – eingeleitet werden.

„Dies ist ein wichtiges Buch, das Mut macht“ sagt F.J. Radermacher im Nachwort; dem ist voll beizupflichten.

Franz Brunner

Veranstaltungstipps und Vorankündigungen

5. Juni

Tag der offenen Tür des RCE Graz-Styria in Kooperation mit oikos Graz: Entwicklung durch Innovation: Lokal – Global
Institut für Geographie und Raumforschung
<http://www.rce-graz.at/>

19. Juni – 13:00 Uhr

UN Dekadenprojekt Auszeichnung
An der Uni Graz in Kooperation mit der Österreichischen UNESCO Kommission und RCE Graz-Styria, Meerscheinschlössl

22. - 25. September

EESD 2008: Engineering Education in Sustainable Development Conference
<http://www.eesd08.tugraz.at/>

26. - 28. September

oikos International Autumn Meeting in Graz
Institut für Geographie und Raumforschung; Graz

Beiträge des RCE Graz-Styria finden Sie auch auf der Nachhaltigkeitswebsite des Landes Steiermark:
www.nachhaltigkeit.steiermark.at

Weitere Informationen unter:
<http://graz.oikos-international.org>

Impressum

Eigentümer und Verleger:

oikos Graz – Studierende für Nachhaltiges Wirtschaften und Management, Institut für Geographie und Raumforschung und AK Nachhaltigkeit Universität Graz, RCE Graz-Styria – Education for Sustainable Development, Heinrichstraße 36, 8010 Graz; Ökosoziales Forum Steiermark, Reitschulgasse 3, 8010 Graz

oikos Graz jetzt mit neuer Website!

Internet:

<http://graz.oikos-international.org>
www.uni-graz.at/geowww/geo/neu
www.rce-graz.at
www.oesfo.at

Redaktion:

Franz Brunner, Mario Diethart, Johannes C. Draxler, Clemens Mader

Layout und Gestaltung:

Kasimir Szarawara, Mario Diethart

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wieder.

Erscheinungsweise: Zweimal jährlich
Auflage: 800 Stück

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier

oikos dankt seinen Sponsoren:

Landentwicklung Steiermark
www.landentwicklung.com

Inst. für Geographie und Raumforschung
www.uni-graz.at/geowww/geo/neu